

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

Ostern, 1. April 2018

Wie glaub-würdig ist das denn?

Lukas 24, Johannes 20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wenn ein Unternehmen oder eine Organisation an Glaubwürdigkeit einbüsst, dann bedeutet das: Alarmstufe rot. Die verlorene Glaubwürdigkeit muss so schnell wie möglich wieder aufgebaut werden: Die Kommunikationsabteilung denkt sich raffinierte Massnahmen aus, das Unternehmen wendet sich an ausgewählte Kundensegmente. Denn verlieren kann man Glaubwürdigkeit in kürzester Zeit, sie wieder zu gewinnen braucht hingegen enorm viel mehr – an Zeit und an Energie.

Glaubwürdigkeit – genau darum geht es an Ostern. Um die Glaubwürdigkeit davon, was die Bibel Auferweckung nennt. Wie glaubwürdig ist das denn? Ist das nicht wider allen Augenschein und wider alle Vernunft? Diese Fragen katapultieren uns mitten hinein ins biblische Ostergeschehen. Was damals in Jerusalem geschehen sein soll, darüber gibt es keine objektiven, überprüfbareren Berichte. Auch keine Videoaufzeichnungen davon, wie Auferweckung vor sich gegangen ist. Uns bleibt nichts anderes, als uns auf die Zeugnisse der Evangelisten zu stützen. Und da lesen wir: Auferstehung war von allem Anfang an vor allem eines: frag-würdig.

Niemand nimmt für bare Münze, was die ersten Augenzeuginnen berichten. In der Version des Johannesevangeliums rennen die beiden Jünger gleich los, um selber nachzuschauen. Denn was Maria ihnen erzählt hat vom Grab, das leer sein soll – das ist doch mehr als fragwürdig. Auch bei Lukas heisst es: ach was, alles nur Geschwätz. Auch hier gibt der Evangelist wider, was diese News als erstes ausgelöst haben: die Frage nach der Glaubwürdigkeit.

Warum soll es uns heute anders gehen? Angesichts der schier unendlich grossen Probleme unserer Welt, unseres persönlichen Lebens; da sollen wir glauben, dass Gott einen neuen Anfang setzt, dass das Leben stärker ist als alles Todbringende? Wir sehen und erleben Anderes: tot ist tot. Eine neue, gerechtere Welt? Erlöste, befreite Menschen? Schön wär's. Dass Tote auferstehen, dass dieser eine Tote, Jesus von Nazaret, zu neuem Leben auferweckt wurde, das deckt sich nicht mit unserer Erfahrung. Im Gegenteil: Dass Tote nicht wieder lebendig werden, das erfahren wir. Ich finde es deshalb höchst aufschlussreich, wie in den Evangelien die Auferstehung beschrieben wird: nämlich gar nicht. Es wird lediglich erzählt, wie Menschen Erfahrungen machen mit dem neuen, dem neu geschenkten Leben. Gemeinsam ist all diesen Menschen, dass sie vor der Ermordung Jesu mit ihm gelebt hatten, sie waren vertraut mit ihm, lebten eine nahe, eine freundschaftliche Beziehung. Und sie hatten erlebt: dieser Mensch ist absolut glaubwürdig. Das heisst doch: Die Erfahrung von Auferstehung und die Erfahrung von Beziehung hängen zusammen. Wer nie eine Beziehung zu dem lebenden Jesus von Nazaret hatte, der erfährt auch nichts von seiner Auferstehung. Denn an keiner Stelle wird in den Evangelien erzählt, der Auferstandene sei irgendwelchen Leuten in Jerusalem zufällig auf der Strasse erschienen.

Und wie ist das mit uns? Ist die Botschaft der Auferstehung letztlich nur glaubwürdig für Insider, für Jesus-Fans, für solche, die schon gar keine Fragen mehr haben? Oder anders herum: Kann Auferstehung glaubwürdig sein auch für Zweifelnde und für Enttäuschte, für Verlassene, für Gequälte? Die Theologin Dorothee Sölle hat in einem Gedicht eine sehr persönliche Antwort versucht:

Über Auferstehung

*Sie fragen mich nach der Auferstehung.
Sicher, gehört hab' ich davon,
dass ein Mensch dem Tod nicht mehr entgegenrast,
dass der Tod hinter einem sein kann,
weil vor einem die Liebe ist,
dass die Angst hinter einem sein kann,
die Angst, verlassen zu bleiben.
Ach, fragt nicht nach der Auferstehung!
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
das kommt dir schnell aus dem Sinn.*

*Ich höre denen zu,
die mich austrocknen und klein machen
und richte mich ein
auf die langsame Gewöhnung ans Totsein
in der geheizten Wohnung,
den grossen Stein vor der Tür.
Ach, frag du mich nach der Auferstehung,
ach, hör nicht auf, mich zu fragen!*

Sie fragen mich nach der Auferstehung... Ja, sie ist tatsächlich frag-würdig, diese Botschaft. Die vielen Fragen und Einwände, die Zweifel, sie sind nicht vorgeschoben. Sie sind nicht Ausdruck des Unglaubens. Sie sind es wert gestellt zu werden. Dass ein Mensch dem Tod nicht mehr entgegenrast, dass der Tod hinter einem sein kann, weil vor einem die Liebe ist, dass die Angst hinter einem sein kann, die Angst, verlassen zu bleiben... Bilder voller Leben, Leben voller Beziehung. Auferstehung zu erfahren ist ohne Beziehung nicht möglich. In Beziehung zu sein und Beziehungen zu gestalten – das gehört zur Würde von uns Menschen. Sie stellen uns in Frage, und sie lassen uns aufleben. Erst durch Beziehung kommen wir an im Leben, können wir Fuss fassen, vertrauen.

Nur macht das die Sache ja nicht gerade einfacher. Ach, fragt nicht nach der Auferstehung, heisst es deshalb im Gedicht. Denn auch die kraftvollsten Bilder lebendiger Beziehung klingen schnell märchenhaft. Nicht, weil solche Beziehungen nicht möglich wären, sondern weil die geheizte Wohnung oft so viel bequemer ist, als die mitunter anstrengende Auseinandersetzung mit lebendigen Menschen. Als das immer neue Suchen und Ringen und Ausprobieren. Weil es bedeutet, dass es mir nicht länger egal sein kann, wie es Menschen um mich herum geht, und weil es dann nicht mehr gleichgültig ist, was in der Welt und mit dieser Erde passiert. Das geht mich dann etwas an! Also, frag du mich nach der Auferstehung! Frag du mich, ob das schon alles gewesen sein soll in meinem Leben. Stell du mir die Fragen, die mich herausholen aus meinem Bequemlichkeitsgrab, aus meinem Wohlstandsgrab, aus meinem Grab der Resignation. Denn wir brauchen Menschen, die uns die Steine wegwälzen, Menschen, die uns lebendig halten mit ihren Fragen und Anfragen nach dem Leben. Das gibt uns Würde. Und das macht die Glaub-Würdigkeit dieser Kunde aus.

Nichts Anderes ist wohl auch damals in Jerusalem passiert: die Hinterbliebenen haben einander gefragt, wie das denn nun sei mit der Botschaft des Jesus von Nazaret, mit seiner Botschaft von der unzerstörbaren Kraft der Liebe. Sie haben einander gefragt, warum sie denn nicht weitermachen mit dem, was sie in der Beziehung mit Jesus erlebt hatten: Tischgemeinschaft ohne Unterschiede und ohne Ausgrenzung, tatkräftige Solidarität mit denen am Rand, heilvolle Nähe. Und sie haben gespürt, dass sie sterben würden, lange vor dem Tod, wenn sie dieser Botschaft nicht länger trauen würden. So geschah Auferstehung: mitten im Leben und mitten ins Leben hinein. So geschieht Auferstehung auch heute noch: Ach, hör nicht auf, mich danach zu fragen. Amen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, frohe und gesegnete Ostern!

Barbara Kückelmann

Mittelstrasse 6a, 3012 Bern

barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich